

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	126 (2000)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Für Sie : die Trend- und Ratgeberseite der emanzipierten und selbstbewussten Frau : wenn man(n) einem neuen Frühling entgegengeht...
<b>Autor:</b>	Stocker, Lisa
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-596757">https://doi.org/10.5169/seals-596757</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wenn man(n) einem neuen Frühling entgegengingeht...

LISA STOCKER

**M**AN SOLL sein Licht nicht unter den Scheffel stellen. Demgemäß soll auch frau ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen. Welch' blöde Weisung! Wer täte auch so etwas? Oder würden Sie etwa Ihre persönlichen Eigenschaften als humorlos, zickig und tierhassend angeben? Mit Bestimmtheit nicht. Wer sich hin und wieder die Wartezeit auf den Frühling mit dem Studium von Kontaktannoncen vertreibt, erkennt auf einen Blick: Unsere Mitmenschen sind um vieles besser, als man meint. Ja, ja es gibt sie noch die Treuen, die Romantischen, die Fürsorglichen und diejenigen, denen Kinder kein Hindernis sind. Apropos Hindernis: Steigen wir anlässlich einer Sonntagswanderung über einen der vielen Stacheldrahtzäune, die unsere Freiheit einmal mehr beschränken, sprechen wir zu Recht von einem Hindernis. Dass es sich nicht umgehen lässt, als Mutter oder Vater ab und zu über ein Kind oder gleich mehrere aufeinander getürmte Kinder steigen zu müssen (etwa dann, wenn sie wieder einmal auf dem Teppich eingeschlafen sind, weil wir statt der Gute-Nacht-Geschichte eingehend «die Seite der Frau» gelesen haben), zeigt doch ganz klar, dass Kinder sehr wohl ein «Hindernis» darstellen können, oder etwa nicht?

Kontaktannoncen sind für mich absolut indiskutabel. Ich würde mich nie und nimmer auf ein solches Inserat melden. Ehrlich. Alles nur Lug und Trug. Regelmässig frage ich mich, wo sie denn sind, all' die Katzenhasser, die Hundevergifter, die Rasenbeschneider, die Paschas und die Sex-Muffel? Nein,

ich glaube kein einziges Wort. Einmal aber hat mich doch die Neugier gepackt.

«Danke, ein Weisswein wäre mir lieber», wagte ich zu sagen. «Ach so – Sie trinken?» Er schien konsterniert, an Wein hatte er nicht gedacht. Dafür gab es bitteren Tee. Ich sehnte mich nach zuhause.

«Seit meine Mutter bettlägerig ist, liegt hier alles brach», gestand er. Ein Seitenblick ins Wohnzimmer bestätigte seine Aussage. Er selber komme als selbständiger Kaufmann eben nicht dazu, sich um alles zu kümmern, erst recht seit jetzt seine Mutter... «Sie ist im Pflegeheim?» fragte ich. «Nein, im oberen Stock.» «Sie wohnt im Haus?» Ja eben, sie habe einen etwas schwierigen Charakter, wolle nicht weg. «Sie haben sicher eine Pflegerin?» Nein, nicht mehr, das choleriche Temperament seiner Mutter. «Es wird für Sie nicht einfach sein, eine Frau zu finden.» Langsam tat er mir leid. Der Arme. Ein Geschäft am Hals, eine keifende Mutter im Obergeschoss und dazu noch schütteres Haar, welch' ein Leben! «Wie alt sind Sie?» fragte ich gerade heraus. 48 und noch nie verheiratet, seine Mutter sei eben wählerisch. Aber mich könnte sie vielleicht schon, obwohl die Kinder. An diesem Punkt platzte meine angeborene weibliche karitative Ader mit einem lauten Knall. Ich konnte sie deutlich über der Nasenwurzel zischen hören. «Bringen Sie eigentlich nie einen Satz zu Ende? Setzen Sie niemals irgendwo einen Punkt? Und überhaupt: Was geschäf-ten Sie eigentlich?» Import, Export, sagte er. Ich hatte genug gehört, zog meinem Jüngsten die Disteldornen aus den Fingern, schüttete Sirup und Tee ins Gebüsch und machte mich davon. Männerlos zu sein, habe ich noch nie so sehr geschätzt wie an jenem Abend, das schwörte ich bei meiner (ih, seiner) Mutter.

**Suche:**  
Freundin für  
Haushalt  
und Garten auf  
1. Mai.  
(Kinder kein  
Hindernis)

Das stand da Schwarz auf Weiss. Ich traute meinen Augen kaum. Griff sofort zum Telefon und vereinbarte ein Treffen für nächsten Sonntag. Der Versuch, meine quengelnden Kinder mit einer Riesenportion Schokolade ruhig zu stellen, schlug fehl. Zweimal musste die Fahrt unterbrochen werden, um die vollgesabberten Pullover zu wechseln, und schliesslich kam ich mit drei heulenden Kindern am Ziel an. Wen wundert's, dass der Inserent die Nase rümpfte?

Im Garten gab es keine Blumen. Um die Wahrheit zu sagen: Eigentlich gab es auch gar keinen Garten. Diese versteppete Piste konnte man zur Not höchstens noch als «Parzelle» bezeichnen. Jetzt wurde mir einiges klar: Er suchte ganz einfach eine Jäterin. Mir graute – zum Jäten wäre hier mindestens ein Bulldozer nötig gewesen, besser noch deren zwei!

«Heinrich», stellte er sich vor und servierte den Kindern einen wässrigen Sirup. «Möchten Sie Tee?» fragte er mich.